

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Mittagszeitung im Kreise St. Goarshausen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzerate pro 6gespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pfg. Reklamengeile 1.— M.

Amtsblatt der Stadt Braubach.

Verantwortlicher Redakteur: A. S e m b.  
Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.  
Redaktionschluss 10 Uhr vormittags.  
Fernsprecher Nr. 80.



Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. S e m b in Braubach.  
Postkassentrio Nr. 7639 Frankfurt-Main.  
Bankkonto: Nassauische Landesbank.

Bezugspreis monatlich 3.— Mark, durch die Post bezogen vierteljährlich 9.— Mark, von derselben frei ins Haus geliefert 9,45 M.

Nr 240

Braubach a. Rhein, Mittwoch, den 10. November 1920.

30. Jahrgang.

## Zeitungen für eilige Leser.

Die russischen Nationalisten haben Paris genommen. Die Technische Notizliste ist aus den südlichen Elektrizitätswerken in Berlin zurückgezogen worden; die Streikarbeiten verrichten die Hofstadtsarbeiten. Die russische Blätter berichten, daß der griechische Thron Prinzregenten von Serbien angeboten werden soll unter der Form einer Personalunion zwischen Griechenland und Serbien. Innerhalb der Regierung soll infolge der Massenabstimmung von Reich die Zwangsverwaltung für sich wieder erwogen werden.

## Kostspielige Regierungs-Aufomanie.

Im Hauptausschuß des Reichstages wurde am Dienstag den 9. d. M. die Debatte zu Ende geführt. Wenn der Antrag der Unabhängigen auf Einleitung einer parlamentarischen Untersuchung keine Mehrheit fand, so nahm die Debatte doch einen Verlauf, der für Hermes alles andere als schmeichelhaft war. Die Angelegenheit ist mit dieser Debatte hinter den verschlossenen Türen eines Reichstagsausschusses natürlich nicht erledigt. In der Hauptsache geht es um die Aufhebung des vielgenannten Dienstauto des Ministers und über den Fall Augustin gesprochen. Nach dem Bericht hat bei der Beurteilung des Falles Augustin durch den Ausschuss offensichtlich eine starke Mithimmung auch über das Verhalten des preussischen Staatssekretärs Braun mit sich gebracht. Ein zeitlicher Zufall hat es gewollt, daß fast in demselben Augenblick, in dem der Reichstag sich mit dem Fall Augustin beschäftigte, im Hauptausschuß der Preussischen Landtagssammlung Staatssekretär Hamann über Augustin sprach und alle Anwesenden hatten dort den Eindruck, daß der Staatssekretär nicht nur kein Vorwurf treffen, sondern im Gegenteil eine große Menge an Vorwürfen zu erwarten habe. Wie im Reichstag wo Hermes in der Angelegenheit von Hamann sprach, behielt in diesem Punkt Hermes seinen Standpunkt, in der Landesversammlung, wo Hamann in Abwesenheit des Ministers Hermes sprach, behielt er nicht. Ein solches Verhalten bereitet natürlich nicht zum Ziel. Eine Kritik ist nur möglich, wenn die Angelegenheit aller Beteiligten verhandelt wird. Die einseitigen Verhandlungen des Hauptausschusses über die Angelegenheit in den Reichstagsausschüssen und im Ernterunsausschuß im Besonderen sind konstant zu beklagen und sind offensichtlich diesem Mafus ein Ende. Es versteht sich, daß die Reichstagsminister und der Reichsminister der Finanzen allein schon aus Gründen der Repräsentation zu beklagen sind. Alles darüber hinaus ist von Unheil und in einer Zeit, in der Politik und Wirtschaft vom Realismus verdrängt wird, doch sehr zu beklagen und doch im Interesse des Reiches jede überflüssige Ausgabe vermieden werden muß. Für Minister-Autos steht der neue Reichstag folgende Summen vor, wobei die Autos zur Bekämpfung von Kisten natürlich nicht mitgerechnet sind:

Reichsministerium des Innern: ein Dienstkraftwagen	65 000 M.
Reichsministerium des Innern: ein Dienstkraftwagen	90 000 "
Reichsministerium des Innern: ein Dienstkraftwagen	65 000 "
Für Beschaffung eines Unterstellraums für den Kraftwagen des Ministers	42 000 "
Reichsministerium des Innern: ein Dienstkraftwagen	65 000 "
Reichsministerium des Innern: ein Dienstkraftwagen	97 000 "
Reichsministerium des Innern: ein Dienstkraftwagen	65 000 "
Reichsministerium des Innern: ein Dienstkraftwagen	65 000 "
Für einmalige Anschaffung eines Dienstkraftwagens	270 000 "
Für einmalige Anschaffung und Instandhaltung eines weiteren Dienstkraftwagens	61 000 "

Das Reichsministerium des Innern ist zurzeit unbesetzt; es hat also keinen Minister, wohl aber ein Minister-Auto. Das Reichsministerium des Innern bleibt außer Betracht, weil bei dem in gewissem Umfang die Benutzung von Kraftwagen nicht beabsichtigt erscheint, wenn es auch bei weitem nicht möglich ist, daß jeder Offizier dienstliche Angelegenheiten im Auto erledigt. Hinzu kommen aber die Autos der Reichsminister, die in einem besonderen Etat anzuordnen sind. Die wiedererwählten Summen sind bei den Reichstagsausschüssen, die der jeweilige Minister-Kraftwagen erfordert. Der vorliegende Etat enthält allein für die Reichsminister die Summe von weit über einer Million. Da Preußen ebenfalls Minister besitzt und dabei ebenfalls Minister-Autos, so kann man diese Summe nicht als ein Auto für einen nennen, ohne daß sie Minister-

rang haben, so kommt täglich eine Summe von etwa 70 000 Mark zusammen, die die Steuerzahler aufbringen müssen, nur damit alle Minister Autos fahren können.

## Bolschewistische Spionage in England.

Seitdem die englische Admiralität im Herbst die aufgefingenen russischen Funkprüche veröffentlicht hat, aus denen hervorging, daß die Moskauer Nachrichten das englische Arbeiterorgan „Daily Herald“ subventionieren wollten, sind immer wieder in regelmäßigen Zwischenräumen, vor allem über die Agitationsstätigkeit von Krasin und Kamenev in London, halbamtliche Mitteilungen verbreitet worden. Nach dem die englische Kommunistin Sylvia Panhurst dieser Tage auf Grund eines Versprechens, von jeder revolutionären Propaganda abzusehen, bedingt begnadigt worden ist, werden in englischen Blättern Abschnitte aus ihrem Briefwechsel mit Lenin veröffentlicht. Der Inhalt dieser Briefe läßt darauf schließen, daß die bolschewistische Nachrichten erhebliche Mittel für ein Spionagesystem in England ausgegeben haben. In einem Briefe fordert Miß Panhurst Lenin auf, sein Versprechen einzulösen und die ihr zugesagten 3522 Pfund ausbezahlen. Sechs Monate lang habe sie wöchentlich sechs Pfund für die Uebersetzung der Hefen und die gleiche Summe für die Organisation der Agitation im Heere ausgegeben. Die Verbreitung in England verbotener Literatur kostete wöchentlich zehn Pfund. In einem anderen Brief an Lenin teilt die englische Agitatorin mit, daß sie 2185 Pfund für den Ankauf von Waffen und Munition ausgegeben habe.

## Die Weiß-Ruthenen gegen Moskau.

General Bulak-Balachowicz und Samintow, die ehemalige russische Kriegsminister unter Kerenski, haben die im Rigaer Friedensvertrage zwischen Polen und Rußland festgelegte Grenze mit einem etwa 15 000 Mann starken Heere überschritten, um die Unabhängigkeit Weiß-Rutheniens von Moskau zu erkämpfen. Der Präliminarfrieden von Riga, der endlich zur Beilegung der kriegerischen Konflikte in Westrußland führen sollte, war kaum geschlossen, als sich sofort eine ganze Reihe neuer Verwicklungen ergaben. Die polnische Regierung hielt sich zwar formell an die in Riga getroffenen Abmachungen, erklärte die Feindschaften mit Sowjet-Rußland für beendet und ratifizierte den Friedensvertrag. Man ließ es sich bei dieser Gelegenheit nicht nehmen, zwischen Warschau und Moskau Telegramme auszutauschen, in denen von freundschaftlichen Gefühlen und guten Beziehungen für die Zukunft die Rede war. Gleichzeitig konnte man aber die eigenartige Beobachtung machen, daß der Krieg nicht aufhörte, sondern in anderer Form weiter geführt wurde.

Einige Teile des polnischen Heeres erklärten die Abmachungen von Riga für sich nicht als verbindlich annehmen zu können. Pilsudski unternahm keinen förmlichen Schlag gegen Moskau, Petliura griff mit doppelter Kraft die roten Armeen in der Ukraine an und ließ neben Bulakowicz und Samintow mit ihrem in der Hauptstadt aus nach Polen geschickten antibolschewistischen Heere beschreiben Heere gegen die Sowjet-Regierung zum Kampf vor, um Weiß-Rutheniens Unabhängigkeit zu erreichen. Da die Sowjet-Regierung fast alle schlagkräftigen Regimenter von der polnischen Front nach dem Süden abtransportiert und gegen Wrangel eingeleitet hat, so ist es leicht möglich, daß das neue weiß-ruthenische Heer in kurzer Zeit beträchtliche Erfolge erringt und wenigstens vorübergehend den Einfluß Moskaus in den weiß-ruthenischen Gebieten östlich von Wilna um Minus herum aufhebt.

Die polnische Regierung wird diesem neuen Unternehmen gegenüber vermutlich dieselbe Stellung einnehmen, wie gegen Pilsudski und Petliura. Von diesen beiden Truppenführern hat sich Warschau offiziell losgesagt, ohne es jedoch zu verhindern, daß die öffentliche Meinung in Polen fast geschlossen hinter ihnen steht. Denn sie sind die Vorkämpfer der polnischen Machtideen, zu deren Verwirklichung die polnische Regierung selbst aus politischen Rücksichten augenblicklich nicht in der Lage ist. Ganz ähnlich verhält es sich mit dem weiß-ruthenischen Heer. Auch hier ist der polnische Einfluß unerkennbar, wenn auch Bulakowicz erklärt hat, er betrachte sich als aus dem polnischen Heeresverband auszuscheiden. Die Pläne, die Bulakowicz zu verwirklichen sucht, entsprechen — vorläufig wenigstens — völlig den polnischen Intentionen.

Die unvermeidliche Polse dieser neuen kriegerischen Verwicklungen wird eine verstärkte Spannung zwischen Moskau und Warschau sein. Die russischen Oberbefehlshaber sind in Riga wieder eingetroffen, um erneut Verhandlungen mit Vertretern Polens anzunehmen. Es kann nicht ausbleiben, daß auf diese Verhandlungen der Schatten der Ereignisse an der Front fällt. Pilsudski, Petliura und Bulakowicz drohen jeder an seinem Teil, die dünnen Fäden mit dem Schwert zu durchschneiden, die in mühsamen Verhandlungen zwischen Pilsudski, Bulakowicz und Moskau zwischen Warschau und Moskau geknüpft worden sind.

## Die Lage in Südrußland.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Konstantinopel dauern die schweren Kämpfe zwischen den Bolschewisten und den Truppen Wrangels fort. Der linke Flügel Wrangels konnte alle Anriffe auf den Brückenkopf von Berkeow zurückweisen. Sein rechter Flügel befindet sich gegenwärtig im Übergang. Die Verluste sind auf beiden Seiten sehr groß. Die Bolschewisten schlagen sich besser als gewöhnlich, weil sehr viele kommunistische Einheiten an den Kämpfen teilnehmen.

## Das Schicksal Wilna.

„Kurier Entwistle“ teilt mit: Prof. Kizienko ist aus Brüssel zurückgekehrt und hat in einer Unterredung erklärt, die Angelegenheit Wilna sei für Polen gewonnen. Ueber das Schicksal dieser Stadt werde nicht eine Volksabstimmung, sondern der öffentliche Ausdruck des Volkswillens entscheiden. Dalsour und Dymans hätten eine unparteiische, sogar den Polen wohlwollende Haltung eingenommen.

## Die Regierungsbildung in Oesterreich.

### Die Sozialisten in der Opposition.

In der ersten Sitzung des Parteitagess der Oesterreichischen Sozialdemokratie, der mit etwa 20 Delegierten besetzt ist, wurde von dem Abgeordneten Otto Bauer der Standpunkt der Parteileitung zur politischen Lage nach den Wahlen vom 17. Oktober darzulegen. Seit der Zeit, wo die Koalition mit den Christlich-Sozialen eingegangen wurde, sei in den politischen Machtverhältnissen Europas und damit auch in Oesterreich eine Verschiebung eingetreten, auf Grund deren die Voraussetzungen für ein Zusammengehen mit den Bürgerlichen nicht mehr gegeben seien. Diesen müsse daher die Regierung der bürgerlichen Republik, die zunächst auch der Revolution hervorgegangen sei, überlassen bleiben. Jedoch könne die Sozialdemokratie nicht unaktiv bei Seite stehen, sondern in der Opposition, in die sie jetzt zurückgekehrt sei, erst recht ihre Aufgabe, die Republik als den geeigneten Boden für den sozialen Fortschritt zu verteidigen. Auch habe sie in erster Linie darüber zu wachen, daß die von den Sozialdemokraten geschaffene republikanische Politik unangefastet bleibe; in dieser Sache werde sie, falls es nötig werden sollte, auf Leben und Tod und auch mit revolutionären Mitteln kämpfen. Die Einsetzung einer Beamtenregierung bedeute eine Fortsetz der Verantwortung. Die Sozialdemokratie werde sich darauf nicht einlassen, sondern das neue Ministerium werde einzig als eine Regierung der bürgerlichen Parteien betrachtet.

## Handwert und Gewerbe im besetzten Gebiet.

Die Abgeordneten Kroll und Knick hatten im Reichstage eine Anfrage eingebracht wegen der Erhaltung der Einrichtung für die neuerbauten Wohnungen der Offiziere der Besatzung und dabei für Mainz die Beteiligung der einheimischen Industrie und des Handwerks gefordert. Der Hauptausschuß des Reichstags beschäftigte sich mit der Frage, indem der Staatssekretär erklärte, zwar könnten nicht alle Anträge allein an das besetzte Gebiet verlegt werden, aber dort sei das Gewerbe vorzugsweise zu bedenken und der Reichskommissar sagte hinzu, daß er entsprechende nochmalige Anweisung an die Reichsberndtungsverwaltung in Koblenz gegeben habe. Die Abgeordneten Kroll und Dr. Fleischer (Zr.) wiesen nochmals nachdrücklich auf die Lage des gewerblichen Mittelstandes hin und erlachten die Regierung nicht allein die Großunternehmen, sondern auch das andere Gewerbe zu berücksichtigen.

## Ein internationales Rohstoffverteilungsamt

Nach der Ueberzeugung aller Vertreter des gegenwärtig in Brüssel tagenden Völkerbundesrates ist die Anregung der italienischen Regierung, ein internationales Rohstoffverteilungsamt zu stiften, das bedeutungsvolle Ereignisse und gleichzeitig die unmittelbare Folge der Brüsseler Finanzkonferenz, Tiffoni, der den Plan mitgebracht und zu verteidigen hat, gab in Pressegesprächen zu, daß es sich hier nicht um eine „übersee“ Mission handle, sondern um ein Ziel, das die italienische Regierung in voller Erkenntnis der sozialen Krisis in und außerhalb Italiens erreichen wolle. Tiffoni, dessen frühere Haltung gegenüber Mittelrußland, besonders während der Pariser Friedenskonferenz, von dem stark egoizmo bestimmt war, tritt jetzt für alle nordischen Staaten ein. Das wird ihm auch von der christlichen Presse vorzuerworfen. Tiffoni entgegnet aber auf diese Kritiken mit Recht, daß die Zeit zum Diskutieren und zum Ausweisen besonnener Fehler vorbei sei, nun müßten unbedingt Mittel gefunden werden, eine praktische Hilfe für das zusammenfallende Europa zu finden.

Tiffoni steht demnach im Mittelpunkt des Interesses in Brüssel. Der italienische Staatsmann greift mit seiner Anregung auf einen Plan des amerikanischen Volkswirtschaftlers Roubertis zurück, im Januar dieses Jahres letzte näm,

Als Wanderer seine Idee der Errettung eines Nothstands...  
teilungsamt dem Völkerverein bereit vor. Ruffer Eng-  
land stimmten maßgebend. Kreise der alliierten Länder da-  
maß dem Projekte grundsätzlich zu. In Washington wurde  
Vanderlip stark unterstützt und er gilt heute als der geeignete  
Mann, der im Falle der Verwirklichung des Planes, die In-  
teressen Amerikas am besten zu vertreten imstande wäre. Es  
ist daher ein offenes Geheimnis, daß Titoni unter amerika-  
nischem Einflusse steht, daß er sich also auch auf die Unter-  
stützung der amerikanischen Hochfinanz verlassen kann. Auch  
die französische Vertretung steht auf Titonis Seite. Grund-  
sätzliche Opposition befindet nur Vastour als Vertreter Eng-  
lands. Man erfährt daraus, daß der Konflikt zwischen Eng-  
land und Italien betreffs der Kohlenpreise auf die Erörte-  
rung des Titonischen Planes unvorteilhaft einwirkt, wie viel-  
leicht während der Verhandlungen der Fall war. Die ita-  
lienische Regierung sieht einen hartnäckigen Kampf gegen die  
„englische Kohlen-Natur“, der auch Frankreich sehr un-  
vorteilhaft anzuwenden ist.

Den Kernpunkt der Debatte über den Nothstand bildet  
tatsächlich die Kohlenfrage. An zweiter Linie steht die Metall-  
versorgung. Titoni ist — soweit aus seinen Mitteilungen  
herausgeht — weit davon entfernt, die deutschen Bedürfnisse  
als sekundär zu behandeln. Die von ihm eingebrachte Denk-  
schrift hebt besonders die Notwendigkeit der Kohlenversorgung  
Deutschlands hervor, denn sie leitet aus der deutschen  
Wirtschaftskrise die Unsicherheit und Verzögerung des Ge-  
sundheitsprozesses in allen vom Kriege geschädigten Län-  
dern her.

Nach einer Umfrage in Deutscherkreisen stellen Prüfer  
Männer fest, daß der Vorschlag Titoni in seiner ursprünglichen  
Form nicht angenommen werden kann, weil sich England da-  
gegen widersetzt. Vastour bereitet jedoch eine Entzweiung  
vor, die in gewisser Hinsicht als Plattform für eine Verständ-  
igung anzuwenden sein dürfte.

### Kommunisten an der Arbeit.

Es ist erklärlich, daß die Kommunisten gerade in den  
Kreisen der Erwerbslosen den besten Boden für die Ausbreitung  
ihrer Ideen finden, in denen Verbitterung über ihr trauriges  
Schicksal nur zu leicht sich in Haß gegen die vermeintlich  
besseren es besser geht. Diesen Umstand haben die Kommu-  
nisten in Hamburg gut erkannt.

Kürzlich hatten die Erwerbslosenräte von Hamburg und  
Altona eine große Erwerbslosenversammlung einberufen. Die  
Versammlung war sehr stark besucht und wurde offensichtlich  
von kommunistischen Elementen beherrscht. Es gelang ihnen  
auch, den Vorstand sofort abzusetzen, ja, noch mehr, sie er-  
klärten die Erwerbslosenräte überhaupt für abgesetzt. Be-  
sonders beachtenswert ist ein Antrag von den vielen, die  
angenommen wurden, der dahin geht, daß die Höhe der  
Erwerbslosenunterstützung aufgeschraubt wird bis zur Gleich-  
stimmung mit den Löhnen der in Arbeit stehenden Ge-  
nossen. Mit anderen Worten, der Nichtarbeitende oder  
Stellunglose soll die gleichen Verdäge auf Kosten der Steuer-  
zahler erhalten wie der Arbeitende.

Nun weiß wohl jeder heute, daß sich die Arbeitslosen  
durch Kleinhandel und andere Funktionen nach dem Grade  
ihres Könnens neben der Erwerbslosenunterstützung oftmals  
einen recht ansehnlichen Tagesverdienst einheben können.  
Neben diesen stellen doch aber auch die Erwerbslosen durch  
eigene Schuld einen nicht ganz geringen Nutzen ab. Wenn  
die Kommunisten also zu derartigen Anträgen die Versam-  
mlung anregten, wußten sie ganz genau, daß derartige unan-  
nehmbare Beschlüsse nur wieder den Anlaß zu neuen Unruhen  
und neuer Verbitterung geben müßten.

### Unpolitische Tageschronik.

Stigendortmund. (Freveltat.) Von einem gemein-  
gefährlichen Menschen wurden in den Förderschacht der  
Beche „Neu-Fierloch“ zwei Eisenbahnstienen, von denen  
jede über zwei Meter lang war, geworfen. Durch die  
Schienen wurde der Schacht beschädigt. Die Kohlenförderung  
der Belegschaft von der Mittagschicht, die eine Doppelschicht  
machte, stockte und konnte erst nach Fertigstellung der not-  
wendigen Reparaturarbeiten, wozu mehrere Stunden nötig  
waren, wieder aufgenommen werden. Von dem Uebelthäter  
fehlt bis jetzt jede Spur. Auf dessen Ergreifung hat die  
Beche eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

### Der Mann mit der Maske.

Novelle von Walter Schmidt-Häcker.  
(Nachdruck verboten.)

„Ohne dich?“ Dazu bin ich zu sehr Feinschmecker.  
In deiner Gesellschaft schmeckt es doppelt so gut und des-  
halb habe ich gemauert.“  
„Wie galant!“ sagte Hildegard lächelnd, „dann hast  
du wohl nichts dagegen, wenn ich ihn jetzt bestelle.“  
Sie klingelte nach dem Kellner und wenige Augen-  
blicke später lag das Ehepaar sich gegenüber. Die Sonne  
fiel ungehindert bis tief in den großen Raum hinein und  
beleuchtete scharf das Gesicht des Gatten, der sich wieder  
ganz in seine Lesart vertieft hatte, und während die junge  
Frau scheinbar mit großem Interesse in einem englischen  
Romane las, hing ihre Blicke lange Zeit und mit einem  
ganz seltsamen Ausdruck an den Zügen des Mannes, der  
ih gegenüber lag und ihr sein Profil zuehrte, das sich  
scharf von dem dunklen Hintergrunde des Zimmers  
abhub.

Drei Monate war sie mit ihm verheiratet, aber noch  
nie hatte sie mit solchem Interesse sein Gesicht betrachtet,  
noch nie so eingehend darin gesucht und gelesen, wie in  
dieser Stunde.

Er war 45 Jahre alt, also um 20 Jahre älter als sie,  
aber man hätte ihn ebenso gut auch für 35 halten können,  
denn nicht allein, daß er sich ganz ausgezeichnet konzer-  
niert hatte; das schmale, feine Gesicht hatte seitweise auch  
etwas ungemein Jugendliches, besonders wenn er lächelte,  
was jetzt, was allerdings selten geschah, denn der Aus-  
druck amtlicher Würde und feierlichen Ernstes  
hatte auf seinen Zügen schon etwas Unabänderliches,  
Bestimmtes bekommen. Es war viel Bese in dieser ab-  
gestählten Ruhe, das fiel ihr zum erstenmal heute auf.

Viele harte Gleichmäßigkeit und keine Ruhe war  
das Produkt eines stählernen Willens und einer bewun-  
derbaren Selbstbeherrschung, denn daß unter dieser  
äußeren Gleichmäßigkeit ein Temperament von seltener  
Leidenhaftigkeit versteckt lag, wußte niemand besser als  
sie. Der Kopf des Mannes war schön, hatte etwas, das  
an die idealsten Köpfe römischer Cäsaren erinnerte,  
und selbst der früh ergraute und fast gelichtete Schädel  
hat hier Schönheit seinen Sitz. Nur der

Marburg. (Veranbarung des Sarges der heiligen  
Elisabeth.) Nachdem bereits einmal Ende August  
1919 bei einem Einbruch in die Elisabethkirche die Jahrhun-  
derte alten berühmten Teppichbilder, welche die Geschichte  
vom verlorenen Sohn darstellten, geraubt wurden und  
deren Verbleib bis heute noch nicht ermittelt ist, hatten  
wie schon kurz berichtet, vergangene Nacht schon wieder Ein-  
brecher diesem Gotteshaus einen Besuch ab. Vom Rund-  
gang an der Kirche aus, auf den sie mittels Nachschlüssel ge-  
langt waren, schnitten sie die Scheibe eines großen Kirchen-  
fensters entgegen und ließen sich von da aus in die innere  
Kirche herab. Dort erbrachen sie zwei schwere Schloßer und  
gelangten schließlich in die Sakristei, wo hinter einem  
eisernen Gitter, das sie ebenfalls öffneten, auf einem Gestell  
unter Glasverhüllung der Sarg der heiligen Elisabeth seinen  
Platz hat. Sie schnitten die Scheiben heraus und entwendeten  
eine Anzahl Edelsteine und kostbaren Schmuck, mit dem der  
Sarg geschmückt ist. Bei ihrem weiteren Suchen erbrachen  
sie noch zwei Kirchenfenster, in denen sie / Geld vermuteten  
und entfernten sich durch eine Tür des hinteren Teils der  
Kirche, die sie zu öffnen verstanden. Der Sarg der heiligen  
Elisabeth wurde zur Zeit der westfälischen Regie-  
rung im Jahre 1810 nach Kassel gebracht, wo er bis zum  
Jahre 1814 an verschiedenen Stellen seinen Platz hatte. Als  
er dann wieder nach Marburg zurückgebracht wurde, fehlten,  
so schreibt die Chronik, 117 Steine und einige Figuren. Die  
Edelsteine der heiligen Elisabeth sind im Jahre 1539 angeblich  
wegen des starken Andrangs der Pilger auf Befehl des  
Landgrafen Philipp des Großmüthigen dem Sarge ent-  
nommen und einer anderen Stelle beigelegt worden.

Die Polizei hat noch folgende Feststellungen gemacht:  
Entwendet wurden circa 193 wertvolle Steine und 12 Per-  
len. Die Steine sind nicht geschliffen, die Perlen erbsengroß  
und durchbohrt. Beim Durchbrechen der Steine haben die Tä-  
ter mit roher Gewalt die kunstvollen Filigranarbeiten be-  
schädigt und abgerissen wodurch ein unerheblicher Schaden  
in dem historischen Kunstwerk verursacht wurde. Unter den  
Steinen befinden sich diese hellblaue und violette Saphire,  
welche durchbohrt sind und vermutlich von einer Kette her-  
stammen. Ferner sind darunter: 2 Achate und 2 Barockperlen  
in Größe eines Taubeneies, 1 Goldtopas in Größe eines  
Dahnpfeiles, 1 Smaragdquarz, kleine Karubinen, Karne-  
olen und Perlmuttersteine. Es wird um soebenliche Mit-  
teilungen ersucht, falls irgendwo etwas zum Angebot ge-  
langt oder sonst ein Verdacht aufsteht.

Darmstadt. (Politische Hausdurchsuchungen.) Wie  
die „Hess. Landeszeit.“ mittelt, fand auf Veranlassung der  
Staatsregierung durch Kriminalbeamte in der Wohnung  
des Hauptgeschäftsführers Jodel und in den Redaktions-  
räumen des Blattes eine Durchsuchung nach politischen Pa-  
pieren statt. Die Zeitung hatte, wie sie mittelt, zu einer  
Reihe die sich mit einer mäßigen Publikationsbeschränkung  
die Nummerung geschrieben, daß selbstverständlich an seiner  
Putsch von rechts gedacht werde, daß sie aber Nachrichten da-  
über hätte, daß gemäß den erfolgten Ankündigungen ein  
Zusatzstück vorbereitet würde. In dieser Bemerkung glaubt  
das Blatt den Grund zu den vorgenommenen Hausdurch-  
suchungen erblicken zu dürfen.

Gann. (Massendiebstahl im Bekleidungs-  
amt.) Die Gannauer Straßammer hatte sich in einer län-  
geren Sitzung mit der Beurteilung von Diebstählen zu be-  
fassen, die im Bekleidungsamt des 21. Inf.-Korps, das in  
Donau während des Krieges errichtet worden war, vorge-  
kommen waren. Angeklagt waren zwei dort beschäftigt ge-  
wesene Arbeiter, der Steinbrücker Arch in Marolshausen  
und der Händler Schleicher, ebenfalls von dort. Sie hatten  
in den Jahren 1918/19 fortgesetzt dort Diebstähle begangen  
und wurden dafür zu 9 bzw. 7 Monaten Gefängnis verur-  
teilt. Bezeichnend für die damaligen Zustände war die ge-  
legentlich der Verhandlung gefallene Aeußerung des Ober-  
leitnants Weiden, der betonte, daß Diebstahl damals all-  
gemein in unheimlichem Umfang vorgekommen seien, denen  
gegenüber die Vorgesetzten infolge Bedrohungen machtlos  
gewesen seien.

Marburg. (Wasserpollutionen.) Fast drei Tage  
lang war Marburg ohne Wasser und an den wenigen  
Brunnen in der Stadt und der näheren Umgebung bildete  
sich genau wie bei den Lebensmittelabfällen während  
des Krieges und jetzt noch bei der Müllabgabe die bekann-  
ten und vielvermischten Pollutionen. Die Ursache der  
Wassermangels war in einer Störung des Betriebes in  
heißigen Wasserwerk in Wehrda durch Versagen der Pum-  
pen zu suchen.

Barmen. (Eine Fabrik falscher Rubelnoten  
ist angeschlossen worden. Bei einer Razzia wurden noch 1500  
Stück falsche Scheine vorgefunden. 2000 Stück waren be-

reitlich hergestellt. In die Angelegenheit sind zahlreiche  
Personen aus Barmen und andern Orten verwickelt. Ein  
Dampfabnehmer der falschen Scheine sind angeblich ein ru-  
ssischer Baron und andere Personen in Berlin. In einzelnen  
Fällen erzielten die Hersteller der falschen Scheine trotz der  
unabhängigen Polizei Gewinne bis zu 30000 Mk. Bis jetzt  
sind 15 Personen in Untersuchungshaft genommen worden.  
Mehrere edite 1000 Rubelnoten, die als Kupfer dienen,  
und zwei Steine zur Anfertigung solcher Noten wurden be-  
schiagnahmt.

Nachen. (Wassermangel.) Zu dem Kohlen-, Strom-  
und Gasmangel ist hier jetzt auch noch der Wassermangel ge-  
treten. Die lange regenlose Zeit macht auch diese Lage  
verheerend. Die Stadtverwaltung fordert heute die Bevölke-  
rung zu großer Sparsamkeit beim Wasserverbrauch auf und  
erklärt im anderen Falle die Versorgung der Stadt mit dem  
notwendigen Trinkwasser nicht gewährleisten zu können.  
Der Verbrauch elektrischer Kraft ist stark eingeschränkt. Bis  
11 Uhr nachmittags bis 6 Uhr morgens ist die Entnahme von  
Strom zu Kraftwerken untersagt, ausgenommen einzelne  
lebenswichtige Betriebe. Die Straßenbeleuchtung ist  
verboten; die übrige Beleuchtung ist auf das unbedingt er-  
wendige Maß einzuschränken. Die elektrische Beleuchtung  
von Wohnräumen ist nur im Falle von höchstens 10  
Kerzen je Wohnraum gestattet. — Es wird nur sunden-  
weise abgegeben.

### Kleine politische Nachrichten.

#### Wiedereinführung der Zwangsbewirtschaftung für Fleisch?

Nach einer der Düsseldorf Stadterwaltung gewordenen  
Mitteilung hat nach Aufhebung der Fleischrationierung eine  
derartige Wiedereinführung von Fleisch aller Art  
eingeleitet, daß die deutschen Viehbestände rapid abgenommen  
haben. Insofern soll innerwärts der Regie-  
rung wieder die Einführung der Zwangsbewirtschaftung für  
Fleisch erwogen werden.

#### Zwangweise Pensionierung in Preußen.

Der Hauptausschuß der preussischen Landesversammlung  
stimmte dem Gesetzentwurf betreffend die Einführung einer  
Altersgrenze zu, wonach vom 1. April 1921 ab die Be-  
amten nach Vollendung des 65. Lebensjahres zwangswel-  
lig in den Ruhestand versetzt werden sollen. Für die richter-  
lichen Beamten und die wissenschaftlichen Lehrer an den  
Hochschulen wurde die Altersgrenze auf 68 Jahre festgesetzt.  
Angenommen wurde hierbei gegen die Stimmen der Sozial-  
demokraten ein Antrag, wonach die frei werdenden Stellen  
abgesehen von ganz besonderen Ausnahmefällen, den Stellen-  
anwärtern aus den abgetretenen Gebieten und den aus  
Wartgeld gefegten Beamten übertragen werden soll.

#### Eine neue Großmacht?

Aus Belgrad wird gemeldet: Die süd-östliche Presse be-  
hauptet zu wissen, daß der griechische Kronprinz  
regenten von Serbien angeboten werden dürfte unter der  
Form einer Personalunion zwischen Griechenland und Ser-  
bien. Die zwei Staaten würden auf diese Weise eine Groß-  
macht werden.

#### Der Staatsgerichtshof.

Das Reichsfinanzministerium und das Reichsministerium  
des Innern haben dem Reichstag einen Vorschlag unter-  
breitet, als Sitz des Staatsgerichtshofes Leipzig zu bestimmen.  
Hierüber soll demnächst im Hauptausschuß verhandelt werden.

#### Verbotlich in den Berliner Elektrizitätswerken.

In dem Bezirk in den Berliner Elektrizitätswerken ist  
durch das Einleiten der technischen Nothilfe eine Wendung  
eingetreten. Nach einer amtlichen Mitteilung erklärten die  
die an dem wüsten Streik beteiligten Arbeiter in Verhand-  
lungen mit dem Magistrat bereit, anstelle der technischen  
Nothilfe den für die Notversorgung Berlins erforderlichen  
Strom durch Aufnahme der dazu erforderlichen Arbeiten  
herzustellen, und verpflichteten sich unterjährig dazu. In-  
folgedessen wurde auf Grund einer Besprechung zwischen  
der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung  
di unter Aushebung des Polizeipräsidenten und des Ober-  
bürgermeisters von Berlin stattfand, angeordnet, im Ver-  
de des Samstags nachmittag die Nothilfe aus den Werken zu  
kürzestehen, um den Betrieb den einreisenden Arbeitern  
zu übergeben. Der jetzt von den Arbeitern fortgesetzte  
Betrieb wird u. a. die Krankenhäuser, die Bismarckpark-  
Solidarität, die  
nicht der  
die Sold  
Hilfsge  
das die  
dem Be  
einer J  
In  
Kugelf  
Rind  
wie  
auch wo  
halten.  
Streik b  
gebore  
des f  
werde  
das au  
der Ro  
schuldig  
Lode d  
Es  
rühn vo  
Betracht  
Dane zu  
Wenige  
magen i  
auf Ep  
langsam  
mar Un  
Haben G  
den Bro  
Ab  
die Diffe  
ergem  
Waffen  
sind Mi  
Man ei  
doppel  
schaden  
Unterf  
Wolke  
des St  
legung  
um sei  
leben  
londri  
brannt  
erhoben  
Klein  
Sicherh  
gericht  
Magen

der zeitweise um die Winkel des schmalen Mundes spielte,  
dieser Zug, in dem beider Spott, brutaler Spott aus  
und verlegender Hochmut sich ausdrückten, konnte das  
ganze Gesicht auf Augenblicke vollkommen einstellen und  
ihm etwas geradezu Unnatürliches verleihen. Sie hatte  
diesen Zug, den sie niemals bemerkt hatte, bevor sie sein  
Weiß geworden war. Hätte sie diesen Zug an ihm be-  
merkt in der Zeit, da er um sie war, niemals im Leben  
wäre sie die Seine geworden. Witten in diesen Beob-  
achtungen unterbrach sie die Stimme ihres Mannes und  
ließ sie förmlich zusammenstürzen.

„Ich muß dich übrigens morgen auf zwei bis drei  
Tage verlassen, Hilba. Vorhin kam ein Brief aus Berlin,  
geschäftlich, mir äußerst wichtig, denn es handelt sich um  
meine eventuelle Vererbung nach der Metropole. Ich soll  
dort im nächsten Jahre einen großen finanziellen Bau aus-  
führen. Nur daß die Sache mich gerade jetzt in der kurz  
bemessenen Zeit meiner Erholung stört, ist mir gewisser-  
maßen unangenehm.“

„Nach Berlin?“ rief Hildegard sichtlich hocherfreut.  
„Aber das ist ja glänzend! Das ist doch von jeder das  
Biel deiner Wünsche gewesen, und, offen gestanden, auch  
der meintigen. Dann kämen wir ja endlich heraus aus  
den engen, kleinstädtischen Verhältnissen und man könnte  
sein bühnen Leben im großen genießen. Wer steht denn  
hinter der Vererbung? Darf ich's wissen?“

„Wer dahinter steht? Nun, in erster Linie wohl mein  
eigenes persönliches Verdienst, das lange genug gedauert  
hat, um zur Anerkennung zu gelangen. Meine eingereichten  
Pläne haben eben einiges Aufsehen erregt. Aber natürlich  
bedarf es immer eines besonderen Anstoßes, denn wir  
leben nun mal in einer Zeit, in der auch Genie und wirk-  
liches Verdienst die Protektion nicht ganz entbehren können,  
und so hat denn dein Onkel, der Minister, sich endlich  
verpflichtet gefühlt, höheren Ortes auf mich und meine  
Fähigkeiten aufmerksam zu machen!“

„Oh, das ist aber reizend von ihm“, fiel Hildegard in  
ehrlicher Freude ein — „das ist einmal wirklich wieder  
ein Zeichen seiner echt vornehmen Gemüths, seiner  
schönen, fast väterlichen Liebe zu mir!“

„Man braucht mich eben! Sei nicht immer so eigen-  
artig, Liebste, und halte die Menschen nicht für edler und  
selbstloser, als sie sind. Es gibt momentan gerade in

meiner Stellung so unendlich wenig wertig genant  
Menschen, daß man sich vielleicht jetzt mit besonderer  
Bereitschaft eines Mannes erinnert, um den man sich  
bedeutend früher hätte kümmern müssen. Daß dein Onkel  
gewissermaßen den Anstoß dazu gegeben, ist ja sehr lieblich  
würdig von ihm, aber meine Bauten in unserem Provinz-  
nest sind ja auch nicht so ganz unbedeutender Natur und  
keine Duzendware. Sie fielen eben auf, und so möge  
früher oder später auch ohnedies die Vererbung zu einem  
Großem gekommen.“

Ein wenig ermutigt erhob sich die junge Frau und  
trat ans Fenster. Es war etwas in ihr, das sich empörte  
gegen diese läbliche Art, mit der ihr Gatte die schmer-  
wiegende Protektion ihres Onkels als etwas rein Selbst-  
verständliches hinvahm. Ohne sich umzudrehen, er-  
weiterte sie:

„Jedenfalls wollen wir uns des Faktums freuen, daß  
so außerordentlich günstig in unser Leben tritt. Wann ge-  
denkst du nach Berlin zu fahren?“

„Am liebsten morgen vormittag. Ich kann dann be-  
quem am Sonntag wieder zurück sein.“

Sie hörte, wie er aufstand und auf sie zukam, lächelte  
wie er die Hände auf ihre Schultern legte, aber sie wandte  
sich nicht um.

„Dah' ich dich gekränkt, Hilba?“ fragte er jetzt mit  
seiner Stimme hatte das Sanfte, Schmeichelnde wieder-  
das einst ihr tödlich gekränktes Herz so unpatiblich be-  
rührte, als sie sich von Herbert verlassen und verlassen  
glaubte. „Dann ist es unabsichtlich geschehen, denn ich  
habe wirklich nicht im entferntesten daran gedacht, die  
verwandtschaftliche Gefühl zu verletzen, oder die Lieblich-  
würdigkeit unserer guten alten Erzellen zu niedrig ein-  
zuschätzen. Ich werde ihm heute noch einen langen Brief  
voll überschwänglichen Dankes schreiben und du sollst ihn  
lesen. Bist du zufrieden?“

Hildegard nickte und wandte sich um.  
„Ich fühle mich durchaus nicht gekränkt“, sagte sie  
freundlich, du irrst dich, Bruno! Beshalb sollte es mich  
kränken, wenn dein dir angeborenes skeptisches Talent die  
stets die Freude an dem Verdicht, was edelwächtig  
Wenken dir Liebes erweisen?“

Fortsetzung folgt.

Die Nordbahn, die Mittelbahn und die wichtigsten Westbahnen mit Strom versorgen und daneben die notwendige Strombeleuchtung sicherstellen.

Am Sonntag vormittag fand im Anschluß an die Verhandlungen vom Vorabend eine Vertrauensmännerversammlung der streikenden Elektricitätsarbeiter statt. Mit überwiegender Mehrheit beschloßen die Vertrauensleute, die notwendigen Notstandsarbeiten auszuführen. Der Obmann der Partei erklärte, teile mit, daß es der technischen Hilfe nicht gelungen sei, die Maschinen wieder zum Laufen zu bringen. Man habe nämlich, so erklärte er, auf dem Streik gelernt und dafür gesorgt, daß notwendige Reparaturen vorher eifrig wurden. Tatsächlich sind derartige Sabotageakte verübt worden. Wie wir hören, haben die beiden Stadträte Weise und Veld, welche die Erklärung der Zucht in der Vertrauensmännerversammlung mit an der Sache haben, als ihnen die Sabotageakte bekannt wurden, dem Magistrat die erforderlichen Schritte veranlaßt.

### Regelung der Arbeitszeit.

#### Die 48stündige Arbeitswoche.

Die zuständigen Reichsministerien befassen sich zurzeit mit dem Entwurf eines Gesetzes über die Regelung der Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter. Vor einigen Tagen hat bereits eine Besprechung zwischen den Vertretern der Ministerien und den Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern stattgefunden.

Als gewerbliche Arbeiter im Sinne dieses Gesetzes gelten alle diejenigen, die in einem gewerblichen Betriebe ausschließlich der des Handelsgewerbes und des Bergbaues und der Betriebe des Reiches, der Länder und der Kommunen auf Grund eines Vertragsverhältnisses als Geselle, Lehrlinge, Lehrlinge, Werkmeister, Techniker oder Fabrikarbeiter beschäftigt sind. Ausgenommen von dem Gesetz sind ausschließlich Personen, die Vorgesetzte von mindestens fünfzig Arbeitnehmern sind. Das Gesetz findet ferner keine Anwendung auf Betriebe, in denen lediglich Familienangehörige beschäftigt werden. Auf die in der Heimarbeit beschäftigten Personen werden die Bestimmungen des Gesetzes ebenfalls nicht angewendet.

§ 3 des Gesetzes bestimmt, daß im allgemeinen die Arbeitszeit die Dauer von acht Stunden einschließlich der Pausen nicht übersteigen darf. Es heißt aber dann im Gesetze, daß wenn an einzelnen Werktagen, insbesondere an den Tagen der Sonn- und Festtagen, im Betriebe weniger als acht Stunden oder überhaupt nicht gearbeitet wird, das Fehlen von Arbeitsstunden dadurch auszubilden werden könne, daß die Arbeitszeit an den übrigen Werktagen der gleichen Woche verkürzt wird. Die Gesamtzahl der Arbeitsstunden an den sechs Werktagen einer Woche darf jedoch nicht mehr als neun Stunden betragen. Eine längere Arbeitszeit, indessen nicht über elf Stunden täglich, ist in solchen Fällen nur dann zulässig, wenn sie infolge außerordentlicher Betriebsverhältnisse unvermeidbar ist und ihre Einführung innerhalb der Zeit von sechs Wochen dem Gewerbeaufsichtsbeamten oder dem Betriebsrat zur Kenntnis gebracht wird.

Kinder unter 14 Jahren in den nach dem Gesetz beschriebenen Betrieben. Die Arbeitszeit der männlichen Arbeiter unter 15 Jahren und Arbeiterinnen darf nicht vor 5 Uhr morgens beginnen und nicht über 10 Uhr abends hinaus dauern. Nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit ist eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 12 Stunden zu gewähren. Ausgenommen davon sind die Stein- und Braunkohlenarbeiter, in denen Ausnahmefällen auch zwischen 10 Uhr abends und 5 Uhr morgens beschäftigt werden dürfen, wenn ihnen zwischen zwei Arbeitstagen eine ununterbrochene Ruhezeit von in der Regel ununterbrochen 15 Stunden, keinesfalls aber weniger als 12 Stunden gewährt wird.

### Gemütsmenschen.

Es ist der Schlagwörter unserer Zeit ist das Wort „Solidarität“. Es ist nicht zu leugnen, es ist ein gutes Wort. Und wahre Solidarität ist ohne diese Solidarität nicht denkbar. Fraglich ist nur, wenn in entscheidenden Fällen die Solidarität, das Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl, zu gewähren ist, und nicht fraglich ist es, daß die Solidarität, wo sie auf Kosten hilfloser dem Berufsgenossen im Streik gewährt wird, zu einer schamlosen Unbilligkeit wird!

In Berlin war wieder einmal Streik. Diesmal im August-Viktoria-Heim und im Ostseebad-Heim, zwei Kinderpflege-Anstalten. Am Streik des Personals beteiligten sich, wie sie sagten, „aus Solidarität“, in Wirklichkeit ja auch wohl im eigenen Interesse, um höhere Bezüge zu erhalten, die Leiter im August-Viktoria-Heim. Durch diesen Streik der Helfer wurde das Leben von zehn zu früh geborenen Kindern, die unter künstlicher Wärme des sogenannten Brutofens am Leben erhalten werden sollten, aufs allerhöchste gefährdet. Nur das zum Glück noch gerade rechtzeitige Eingreifen der Rotes Kreuz verhinderte den Mord an zehn unglücklichen Kindern, die von den Streikenden kaltblütig ihrem Schicksal, ihrer Hilflosigkeit, d. h. dem Tode überlassen worden waren.

Es überläßt einen kalt, wenn man sich den Vorgang nicht vorstellt. Gewiß haben die Angestellten, die da in Betracht kommen, das Recht, nach der Verbesserung ihrer Lage zu streben. Aber welche Gemütsleere verraten diese Menschenfreunde, wenn sie zur Durchsetzung ihrer Forderungen kaltblütig das Leben von zehn unschuldigen Kindern aufs Spiel setzen! Beim Urteilen über diese Handlungsweise kann es keine Parteilichkeit geben, nur Unterschiede der Gemütsleere und des menschlichen Empfindens. Und jene Gemütslosen gehören an den Bräutigam vor aller Welt!

Aber auch dazu sollte dieser Vorgang dienen, daß sich die Öffentlichkeit von neuem den ganzen Wahnsinn unseres organisierten Klassenkampfes vorstellt! Wir kennen die Ursachen des Radikalismus in solchen Fällen: Im Kriege sind Millionen Menschenleben aufs Spiel gesetzt worden! Man einmal — gerade darum sollten wir heute doppelt und hundertfach die Heiligkeit des Lebens schätzen und schützen! Und so dann, es ist doch wohl ein Unterschied, ob Leben, Freiheit und Zukunft eines Volkes auf dem Spiele steht oder — die Erhöhung des Stundenlohnes. Das eine mag am Ende die Erlösung von Menschenleben begründlich machen, — wer aber, um seinen Lohn zu erhöhen, kaltblütig Menschenleben einsetzt, — wohlgemerkt, nicht das eigene, sondern das wehrloser Kinder, — der ist hinüberbrannt oder ein Verbrecher! Es muß die Forderung erhoben werden, immer wieder erhoben werden: Dem Arbeitnehmer soll sein Recht werden, aber er soll es erheben können ohne die Gefährdung des Lebens und der Sicherheit anderer, es muß ein obligatorisches Schiedsgericht dem Faustrecht des Streiks ein Ende machen!

## Quartett-Verein Braubach.

(Leitung: Herr Th. Querling)

Sonntag, den 14. November 1920, nachmittags 4 Uhr im Saale „zum Rheintal“ (W. Ott):

# I. WINTER-KONZERT

unter gütiger Mitwirkung von Frä. Hedwig Neuenhofer, Konzertsängerin, Coblenz (Sopran), sowie der Herren Otto Schmidt (Violine) und Robert Schlusnus (Bariton), beide von hier und des Braubacher Streichorchesters.

### Vortragsfolge:

- |  |                        |               |
|--|------------------------|---------------|
| 1) Marsch: Einzug der Gladiatoren                              |                        | Blankenburg   |
| 2) a. Meine Heimat am Rhein                                    |                        | L. Führmann   |
| b. Die gebundene Nachtigall (Niederrheinisches Volkslied 1809) |                        | M. Neumann    |
| 3) Der Nöck (Nordische Ballade) Herr Robert Schlusnus          |                        | C. Löwe       |
| 4) a. Wie hab ich sie geliebt                                  |                        | F. Möhring    |
| b. Heimweh   |                        | Karl Schaus   |
| 5) Er schläft, Arie aus der Oper „Der Waffenschmied“           |                        | Lortzing      |
|  | Frä. Hedwig Neuenhofer |               |
| 6) a. Am Ammersee  |                        | Ferd. Langer  |
| b. Glücklich Lieb  |                        | Ernst Hansen  |
| II. Teil   |                        |               |
| 7) Ouverture zur Oper „Martha“                                 |                        | F. von Flotow |
| 8) Es zog der Maienwind  |                        | O. Neubner    |
| 9) a. Frühlingsfahrt   |                        | R. Schumann   |
| b. Maria Wiegenlied  | Frä. Hedwig Neuenhofer | Max Reger     |
| c. Waldeinsamkeit  |                        | Max Reger     |
| 10) a. Ave Maria   | Herr Otto Schmidt,     | Gounod        |
| b. Menuett   | Violine                | Mozart        |
| 11) a. Der letzte Gruss  |                        | Alfr. Dregert |
| b. Waldruf   |                        | Karl Schaus   |
| 12) Archibald Douglas (Ballade) Herr Robert Schlusnus          |                        | C. Löwe       |
| 13) a. Zieh mit  |                        | Gttf. Angerer |
| b. Abendständchen  |                        | M. Schiebold  |
| 14) Molkemarsch  |                        | Plettenberg   |

Hierauf: **BALL.**

**Eintrittspreise:** 1. Platz 6 Mk., 2. Platz 4 Mk., Mitglieder für ihre Person frei. Karten sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren W. Ott, A. Lemb, Karl Meschede, Karl Failer und Rudolf Weinand.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet hierdurch ergebenst ein **Der Vorstand.**

### Lokales.

**Der Quartettverein** veröffentlicht heute das Programm zu dem am kommenden Sonntag stattfindenden Konzert, das sehr umfangreich und mit seinem Geschmack zusammengefaßt ist. Mit Rücksicht auf die Festlegung der Polizeibehörde auf 10 Uhr abends ist der Beginn des Konzerts auf nachmittags 4 Uhr festgesetzt. Um einen Andrang an der Kasse zu vermeiden ist es empfehlenswert, sich der Vorverkaufsstellen zur Entnahme der Eintrittskarten zu bedienen.

**Kino in Braubach.** Infolge Verzögerung in der Herstellung wichtiger Apparate konnte gestern abend die Eröffnung der Lichtspiele im Rheinthal-Saale noch nicht stattfinden; auch heute muß die Vorstellung noch ausgesetzt werden, doch hofft die Leitung Ende der Woche mit der Eröffnungsvorstellung beginnen zu können.

**Sport** Das Reiterfestspiel zwischen unserem Sportverein und Limburg am vergangenen Sonntag war ein äußerst interessantes Ringen. Trotz dieser Eigenschaften führten beide Parteien in der ersten Zeithälfte ein ruhiges und technisch feines Spiel vor, was auf die in großer Zahl erschienenen Zuschauer einen sichtlich angenehmen Eindruck machte. In der zweiten Zeithälfte nahm die Spielweise eine etwas größere Form an, da Limburg mit allen abstrakten und konkreten Mitteln (Willens- und Kraftparat) versuchte, den ihm in der ersten Zeithälfte beigegebenen Verlust von 3 Toren auszugleichen. Dieses gelang ihm jedoch nur teilweise und, nachdem Braubach seinerseits kurz vor Schluß den beiden Toren Limburgs ebenfalls mit 2 antwortete, trennte man sich mit 2:5 für Braubach. Die 2. Mannschaft unterlag gegen die Viz. 2 der Fortuna-Coblenz mit 1:5.

**Gastwirtsgewerbe.** Wichtige Bestimmungen enthält unsere heutige Ausgabe im amtlichen Teile über die Beschäftigung weiblicher Angestellter. Sie bezwecken einerseits den Auswüchsen entgegenzutreten, die sich bei der Bedienung durch weibliche Angestellte vielfach in Städten ergeben haben, andererseits zu einer Hebung des Standes der Gasthausangestellten beizutragen.

### Kinoviehverkauf.

Am Donnerstag, den 11. November 1920, vormittags 10.30 Uhr gelangen im Wirtschaftshof „Zum Schwanen“ 37 tragende Kühe und Kinder des ostpreussischen und österr. österr. Rindviehbesitzes an Landwirte des Reiches zur öffentlichen Versteigerung. Händler und Wiederverkäufer, sowie Vanowitsa aus durch Maul- und Klauenseuche verunreinigten Ostpreußen haben keinen Zutritt.

Der Magistrat.

### Turn-Verein Braubach.

Heute abend 8 Uhr

#### Turnstunde

für die Mädchenabteilung.

#### Gezi.

Heute abend 8 Uhr

#### Unterhaltungsabend

im „Schuppenhof“-Saal.

Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

### Evangel. Frauenverein

Mittwoch nachmittags 4 Uhr

#### Versammlung

im Pfarrsaal.

### Schreiner

für einfache Arbeit gesucht.

Wohnung kann gestellt werden.

Kud. Thomas,

Martinsmühle.

### Verkauf:

60 trockenhafte Italiener

schl. Zuckere a 75—100 M.

P. Willems,

Moringen bei Bred a Rh.

eine neue Sendung schöne große

zählliche Schreinerwerkzeuge

Handleiter-

### wagen

angetroffen.

120 Bim. lang Radl 230,—

130 „ „ „ 240,—

Chr. Wiegardt.

### Amtliche Bekanntmachungen.

Auszug aus der Anordnung betr. die Beschäftigung weiblicher Angestellter in Gast- und Schankwirtschaften.

§ 1) Wer in der von ihm betriebenen Gast- oder Schankwirtschaft weibliche Angestellte mit der Bedienung oder Unterhaltung der Gäste beauftragt, hat ein ununterbrochenes Verzeichnis der weiblichen Angestellten, die er zu solcher Beschäftigung zulassen will, hat dies vorher der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Die Beschäftigung weiblicher Angestellter unter 18 Jahren ist nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet.

§ 2) Die Beschäftigung weiblicher Angestellter kann untersagt werden, wenn sie die Interessen der Gesundheit oder des Anstandes gefährdet. Insbesondere kann sie untersagt werden 1) wenn die Person des Wirtschaftsinhabers keine hinreichende Gewähr für einen genügenden Schutz der Interessen der weiblichen Angestellten bietet, 2) wenn die Räumlichkeiten der Gast- und Schankwirtschaft für eine sittlich oder gesundheitlich ungeschädliche Beschäftigung weiblicher Angestellter nicht geeignet sind, 3) wenn Umstände vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Beschäftigung weiblicher Angestellter erfolgen soll, um Gäste anzulocken und durch Anmietetrieb den Umsatz zu vergrößern.

§ 4) Der Wirtschaftsinhaber hat der Polizeibehörde jeden Ein- und Austritt weiblicher Angestellter, die gemäß § 1 beschäftigt werden, binnen 24 Stunden anzuzeigen. Er hat ein fortlaufendes Verzeichnis der bei ihm beschäftigten weiblichen Angestellten zu führen, anzubewahren und dem Beamten der Polizeibehörde auf Verlangen jederzeit vorzulegen. Die näheren Vorschriften über Inhalt und Form der Anzeige und des Verzeichnisses trifft die Polizeibehörde.

§ 5) Einer weiblichen Angestellten, gegen die Tatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß sie der Ausübung ihres Berufs die guten Sitten oder den Anstand verlegt, kann die Ortspolizeibehörde die Beschäftigung in einer Gast- oder Schankwirtschaft untersagen.

§ 6) Die Beschäftigung weiblicher Angestellter gemäß § 1 Absatz 1 ist nur gegen festen und ausreichenden Lohn zulässig. Tarifgebühren gelten als ausreichend. Auf den Lohn dürfen nur die Kosten der Wohnung und Verpflegung angemessen angerechnet werden. Verboten ist jede Beteiligung am Gewinn oder Umsatz, somit jeder Bezug für Bruchgeld, Zeittungen, Entlohnung anderer Angestellter (Piccolo, Puffrauen und dergl.) Ein Dienstvertrag, der diese Bestimmungen verstoßen, ist schriftlich abzuschließen und der Ortspolizeibehörde bei der Anmeldung vorzulegen. Abweichungen von diesen Vorschriften sind nur aufgrund eines Tarifvertrages zulässig.

§ 7) Den weiblichen Angestellten ist verboten a) durch aufständiges oder unziemendes Benehmen Gäste anzulocken, b) von Gästen für sich oder für andere Speisen oder Getränke zu erbiten oder anzunehmen oder die Gäste zum Trinken anzuregen.

§ 8) Die Räume einer Gast- oder Schankwirtschaft, in denen weibliche Angestellte beschäftigt werden, müssen übersichtlich und von der Straße leicht zugänglich sein. Einrichtungen, wodurch Räume oder Plätze verdeckt oder irgendwie dem freien Ein- und Ausblick entzogen werden, sind verboten. Mehrere Räume müssen offene Verbindung miteinander haben. Die Polizeibehörden sind befugt, Ausnahmen zuzulassen; sie können ergänzende Vorschriften erlassen.

Schluss in morgiger Nummer.

### Wetterbericht.

Uebergang zu milderem, veränderlichem Wetter.

**W. Stuecker**  
 Unteralfstraße 22  
 empfiehlt:  
 Räumungshalber:  
**Metall- und  
 Perlekränze**  
 zu bedeutend herabgesetzten  
 Preisen.  
**Alle Sorten  
 Kranzblumen**  
 billig.

**Bohnerwachs**

in bester Qualität empfiehlt  
**Julius Rüping.**

Holländer, Elftter,  
 Matzer, Camembert

**Käse**

empfehlen **Jean Engel.**

**Va. Casel-Margarine**  
 sowie

**Palmbutter**  
 eingetroffen.

**August Gran.**

**Schmierwurst**

geräuchert in bekannt guter  
 Qualität

**Cervelatwurst**  
 in ganzen Würsten und im  
 Aufschnitt.

**Jean Engel.**

**Augenpfannen**

in verschiedenen Größen bietet an  
**Julius Rüping.**

**Emulsion**

ff. Medizinallebertran  
 empfiehlt

**Chr. Wieghardt.**

**Reizende Neuheiten**

in Baby-Schuhen, Kapschen,  
 Mäuschen, Strümpfchen,  
 Röschchen, gestricke Kleidchen und  
 Höschen  
 alles in schöner Auswahl bei

**Rudolf Neuhaus.**

Neue voll.

**Bollheringe**

eingetroffen  
**Rud. Schinkenberger Ww.**

Dezimal- und Haus-  
 haltungswaagen,  
 Wand- und Schloßkaffe  
 mählen;

empfehlen

**Eisenhandlung CLOS,**  
 Inhaber: Karl Gemmer.

**Majagarraturen,  
 Kaffeesevieren,  
 Teller und Cassen  
 in Porzellan**

eingetroffen bei  
**Chr. Wieghardt.**

**Holzwaren**

— Kessel, Ractoffstamper,  
 Salalbedeckel,  
 Gemüse- und Gurkenobel,  
 Messerlöffel, Gierschränke,  
 Pappschalen, Wachs- u. Papp-  
 läppen, Siebleiten, Wäsche-  
 trodner, Stoppfrier, Handtuch-  
 halter, Seewiederhalter usw.

empfehlen in großer Auswahl  
**Julius Rüping.**

**Braun Rübing**

in bekannter Qualität wieder  
 eingetroffen

**Jean Engel.**

**Winterjoppen  
 für Herren und Knaben**

Warm gefüllte  
 allerbeste Ware — solide Preise  
 und Neuus.

**Elektr. Taschenlampen**

Batterien und Zubehöriteile

in bester Qualität und verschiedenen Ausführ-  
 ungen neu in mein Geschäft aufgenommen.

**Chr. Dieghardt**  
 Marksburg-Drogerie.

**Cognac-Weinbrand  
 Verschnitt**

wieder eingetroffen.

**Emil Eschenbrenner.**

**Erstlings-Wäsche**

Kinder-Röschchen und Kleidchen, Schuhe, Samaschen

billig bei **Geschw. Schumacher.**

**Schmidts- und Heils-  
 Waschmaschinen**

wieder eingetroffen.  
**Julius Rüping.**

**Wolle, Baumwolle,  
 Strick- und Häkelgarne**

in nur guter Ware,

**Strickseide**

in den neuesten Farben, sowie

**sämtliche Kurzwaren**

vorrätig bei **Geschw. Schumacher.**

**Einjah-Hemden, Normal-Hemden,  
 Gewebte Damen-Hemden,  
 Unterhosen, Westen, Jacken,  
 Blusenschoner, Sweater**

in allen Größen,  
**Gestricke Damen- und Kinder-Mäntel**  
 in guter Wolle und sehr schöner Auswahl

**Geschw. Schumacher.**

**Gussemaillierte,  
 emaillierte und  
 Felsen-Emaill.**

**Kessel**

neu eingetroffen.

**Eisenhandl. CLOS**  
 Inhaber: Karl Gemmer.

**Sämtliche Mittel zur Haar- und  
 Zahnpflege**

officiert

**Marksburg-Drogerie Chr. Wieghardt.**

**Brantschleier und  
 Kränze**



sehr schön und preiswert.  
**Geschw. Schumacher.**

**Baupenleim**  
 Jean Engel.

**Taschenlampen**  
 Batterien, Glühbirnen  
 und Nilsen  
 wieder frisch eingetroffen

**Julius Rüping.**



**Osram-Lampen**  
 in allen Spannungen stets  
 am Lager bei  
**Gg. Ph. CLOS, Braubach.**

**Einjah-Hemden, Normal-Hemden,  
 gewebte Damen-Hemden,  
 Unterhosen, Westen, Jacken,  
 Blusenschoner, Sweater in allen  
 Größen, gestricke Damen- und  
 Kinder-Mäntel in guter Wolle  
 und sehr schöner Auswahl.**

**Geschw. Schumacher.**

**HERDE**  
 weiße, email. und schwarze Gussherde  
 empfiehlt

**Eisenhandlung CLOS**  
 Inh.: Karl Gemmer.

**Koch- und gleich-  
 zeitig Heizöfen**

passend für kleine Haushaltungen  
 eingetroffen **Chr. Wieghardt**

**Glas**  
 Kobglas, Fensterglas,  
 Drabiglas,  
 Mail- und Kauselnglas,  
 Bordüren und bunte Glas-  
 Ornamentglas in verschiedenen  
 Mustern und Farben.  
 Rathbratglas in hell und grün  
 empfiehlt  
**H. Met. Glasermeister.**  
 Feinst gebranntes

**Kaffee**  
 offeriert in 2 Qualitäten  
**Chr. Wieghardt.**

**Leinölkitt**  
 empfiehlt  
**H. Met.**

**ff. Rübing**

empfehlen  
**R. Schinkenberger Wwe**

**Tilsiter Käse**  
 vorzüglich im Geschmack, ist  
 wieder eingetroffen.  
**Emil Eschenbrenner.**

**Für Braut-  
 Ausstattung**  
 empfiehlt in schönen Neuheiten  
 Kränze, Bouquets, Schleier,  
 Taschentücher, Handschuhe,  
 Unterröcke, Korsets und  
 Wäsche.

**Rudolf Neuhaus.**  
 Bl. Co-haser-Ka.,  
 Schokolade-  
 Puddingpulver,  
 Dr. Geisers  
 Puddingpulver,  
 Sinners  
 Puddingpulver,  
 Maizena — Maidizin  
 offeriert  
**Chr. Wieghardt.**

**Neue Heringe**  
 empfiehlt **Aug. Gran.**

**flüssiger  
 Leim**  
 ganze und halbe  
 — Flaschen —  
 neu eingetroffen.  
**A. Lemb.**

**Aufnehmer**  
 in der bekannt guten Qualität  
 zu 5 Mark pro Stück  
 sind wieder vorätig bei  
**Jul. Rüping.**

**Holländische  
 Naturbutter**  
 empfiehlt  
**Emil Eschenbrenner.**

Reich Auswahl in  
 gestrickten wollenen  
**Herrenjacketen,  
 Unterhosen,  
 Normalhemden,  
 Hosen und  
 Strümpfe.**  
**Rudolf Neuhaus.**